



Eingang *)

Unter den grossen Revolutionen, welche die Geschichte der Nachwelt aufgezeichnet hat, sind nicht jene die Denkwürdigsten, in denen Monarchien aufblühten, oder mächtige Königreiche scheiterten, weil sie durch eine lange Reihe blutiger Kriege und bürgerlicher Auf-
rühren erschüttert wurden, sondern nur jene rühmlichen Epochen verdienen eine allgemeine

U 2

Auf-

*) Dieser ganze Eingang ist eine bloße Parodie des schwülstigen Anfangs der Brochüre Baummeisters, und muß als eine Aefferey im ironischen Verstande gelesen werden. *Multum Clamoris.*

Aufmerksamkeit, in welchen das menschliche Herz über die politischen und physischen Uebel getrübet wird, und die edlen Wissenschaften und Künste einen vorzüglichen Grad der Vollkommenheit erreichen; solche sind die Jahrhunderte Alexanders, August, Ludwigs — und Baumeisters!

Zwar alle Zeiten haben grosse Männer an das Licht gebracht; alle Völker erlebten wichtige Staatsveränderungen; aber der Kenner vom Geschmack, der Musenfreund, und Philosoph zählet nur jene sich auszeichnenden Jahre, in welchen neue Genien eine neue Bahn brechen, und allen Hindernissen zum Troze neue Geburten mit schöpferischem Geiste erzeugen. Das sind die Jahrbücher des menschlichen Verstandes, und das aufmunternde Beyspiel für die kommenden Enkel. Selbst die Natur setzt diese Jubeljahre fest, in denen sie gleichsam alle ihre Kräfte versammelt, besondere Genien mit ausserordentlichen Gaben auszuschnücken, und die Welt mit neuen Kenntnissen zu bereichern. Ist dieser goldene Zeitraum vorüber, so ruhet sie majestätisch aus, und feyert ihre Brachjahre.

Das erste dieser verewigten Jahrhunderte war jenes Philipps und Alexanders, oder besser zu sagen, eines Perikles, eines De-

mo-

mosthenes, Aristoteles, Plato, Apelles, Phidias, Praxiteles. Durch diese unsterblichen Männer hob Griechenland sein blühendes Haupt stolz auf der Erde empor, indeß die übrigen Völker entweder ihren Verstand un- gepflegt schlummern ließen, oder eine trau- rige Nachlese hielten.

Das zweite Jahrhundert ist jenes Cäsars, und August, welches ein Lukrez, ein Cicero, ein Titus Livius, Virgil, Horaz, Ovid, Varro, Vitruv verherrlichten.

Das Dritte ist jenes der Eroberung Kon- stantinopels durch Mahomet den Zwayten. Eine bürgerliche Familie stand auf in Ita- lien, und vollbrachte, was mächtige Könige hätten unternehmen sollen. Die edlen Medi- ceer beriefen die Künstler in Italien, welche durch die unwissenden Saracenen aus Grie- chenland, diesem alten Tempel der Weisheit verjagt wurden, und den rühmlichen Sitz der Musen in Wälschland festsetzten. Durch Aufmunterung und fleißige Pflege erreichten. Die Künste und Wissenschaften auf diesem fruchtbaren Boden bald die alte Vollkommen- heit, und der Geist der Kenntniß verbreitete sich auch in die benachbarten Staaten. Frank- reich, England, Deutschland, Spanien fühl- ten die sanften Einflüsse der wohlthätigen

Aufklärung. Die Wanderer sammeln noch mit unermüdetem Eifer die Reize des Verstandes eines Ariost, eines Tasso, eines Galileo, und staunen bey den Meisterstücken eines Michel Angelo, eines Raphaels eines Bernini.

Das Vierte Jahrhundert ist jenes Ludwigs des vierzehnten. Neue Lichter standen auf, und verewigten die schönen Tage Frankreichs. Der menschliche Verstand erwachte, und machte in dem thätigen Europa neue Eroberungen. Die Weltweisheit, die bisher in Finsternissen schwebte, zertheilte plötzlich die dicken Nebel, drang durch die finstere Nacht von alten Vorurtheilen, und streute helle Stralen der Erkenntniß aus. Es begann das philosophische ewigdenkwürdige Jahrhundert. England und Deutschland stiegen empor, und wetteiferten mit würdigen Nebenbuhlern um die goldene Ausbente der Weisheit. Welche Männer, welche ehrwürdige Namen glänzen mir entgegen! Dort Corneille, Racine, Boileau, Moliere, hier ein Milton, ein Locke, ein Dryden, ein Newton, da ein Leibniß, ein Helvetius.

Aber ich eile mit Adlerflügeln zu meinem Endzwecke zu einer neuen, fünften, und unsterblichen Epoche, in der es der große Baymei-

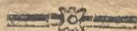


meister *) übernimmt, unser blindes Deutschland aus seiner alten Barbarey zu ziehen, und mit der hellleuchtenden Fackel seiner Weisheit zu beleuchten. Er ist jenes durchlauchtige Genie, welches den unwissenden Deutschen, besonders uns vergessenen Wienern, den ersten hulbreichen Wink — zur Aufklärung, und späten Verfeinerung des verderbten Geschmacks giebt. Ich preise den gütigen Himmel, der mich noch diese goldenen Zeiten erleben läßt, in denen ich endlich jene morschen Vorurtheile bekämpfet, aus der Wurzel gerissen, und vertilget sehe. Unter seinen schaffenden Händen bildet sich der erwachende Nationalgeist, die Vaterlandsliebe entbrennet in allen Herzen, und Künste und Wissenschaften springen aus ihrem Chaos hervor. In diesem seligen Augenblick lächelt uns gleichsam die ganze Natur durch diesen erstgebohrnen Günstling der Musen zu. Heyl sey dir großer Mäccen aller unterdrückten Talente, Dank dir du

U 4

un-

*) Ein verlarvter Schmierer, der eine gedungene Brochüre herausgab welche den Titel führt: Ueber das Bethaus der reformirten Gemeinde, nebst einer Kritik über den Graf Friesischen Pallast u. s. w. Man erwähne diesen Umstand solchen Lesern, die etwa diese Antwort zur Hand nehmen, ohne die Schrift zu kennen.



unsterblicher Meid, unter dessen unüberwindlicher Niesenkule die Unwissenheit zu Boden geschleudert und vernichtet wird!

Nach dieser kleinen Skizze einer gelehrten Geschichte führen wir unsern Helden noch beschweift von den blutigen Gefechten, und bestäubt vom Sande der olympischen Kampfplätze in ein erquickendes Baad, und überlassen es den lächelnden Grazien ihren Liebling mit harmonischen Gesprächen zu unterhalten. Wir profanen Sterbliche machen uns indeß zur Erstaunung gefaßt, und zergliedern mit einem heiligen Schauer die herkulischen Arbeiten dieses Epochenstifters, so wie man die siegreichen Schlachten großer Feldfürsten auf den aufbewahrten Planen noch in den spätesten Zeiten überdenkt.

Erlaube großer Gönner der Musen, der du so dreist alles ausposaunest, was dich auf dem Herzen drückt, und was dein schwärmendes Gehirn ausbrütet, erlaube, sag ich, dir ein bißchen die reine Wahrheit zuzulispeln. Glaube nicht, daß ich weniger patriotische Wünsche als du, für mein geliebtes Vaterland mache, nein, mein Eifer übersteigt den Deinigen; aber ich trenne in dir izt den Patrioten vom Großsprecher, dieser beleidigenden

den Gattung von Insekten habe ich allzeit den Krieg angekündigt, und ich nehme deine dreiste Ausforderung an.

Ich will in dir den Kunstrichter und Patriototen entlarven, und es wird zuletzt ein kleines Skelet eines Pralers erscheinen. Mir blutet das Herz, so einen grossen Mann entgöttern zu müssen. Hör also die Stimme der Wahrheit: Die Absicht, die reine Vaterlandsliebe bildet den wahren Patriot, nicht gleisfende Worte, nicht der Prunk chimärischer Entwürfe, nicht das heimliche Gift, das im Herzen liegt, und nicht der künstlichversteckte unverbaute Groll gegen Privatpersonen. Ein Häuchler ist der Mann, der seine schwarze Rache auf Unkosten der Nation ausübet! So eine Handlung ist um so niederträchtiger, weil er bey sich entweder nicht Muth oder genug Stärke fühlet, seine Feinde öffentlich zu bekriegen, seine Sache also zur Allgemeinen macht, und sich unter dem Deckmantel des Wohlseyns des Vaterlands mit einer teuflischen Bosheit rächet. So ein gemietheter Meuchelmörder des Ruhmes lügt kühn einen Brutus, indeß er im Herzen Katilina ist!

Herr Baumeister, Sie schneiden wilde Gesichter, Sie werden alle Huldgöttinnen von



sich verschrecken *). „Fiel etwa das Stein-
 „chen Daniels auf Ihr Gewissen, und stürzte
 „der aufgedunsene Koloß“? Erlauben Sie
 igt Meister Herkules, Ihnen die fürchterliche
 Löwenhaut abzustreifen, und unter der gel-
 ben Mähne die ehrwürdigen Ohren zu be-
 wundern —

Let us —

Laugh, where we must, be candid, where
 we can!

Dort seh ich einen Mann am attischen
 Gestade sitzen! Er heißt Trasyllus. Er rech-
 net den ganzen Tag, und ist ein geschäfti-
 ger Müßiggänger. Kommen Schiffe, so springt
 er hastig auf, steigt auf das erhabenste Ort
 des Ufers, und winkt — (Merken Sie
 wohl Herr Baumeister, er winkt wie Sie!)
 Trasyllus giebt tausend Zeichen, und macht
 trotzig Geberden, als wenn er schon von
 ferne den Ankömmlingen seine Befehle, und
 Machtprüche ertheilen wollte. Endlich ist
 das Schiff in der Rhede eingelaufen; er eilt
 der erste hin; er schreyt den Bootsleuten zu,
 er lärmet, befiehlt, droht, ordnet, setzt ab,
 entwürdet wen er will; doch er wird als ein
 bekannter Schwärmer von von allen Schiffern
 er

*) Dies sind seine eignen Worte, die man hier
 auf ihn anwendet.



verhöhnt, ausgestossen, und nicht mehr eines Blickes gewürdiget. Er bleibt unermüdet; er verzeichnet thätig alle Waaren, schätzt sie eigenmächtig, zählt die Fremden, bestimmt die Zollabgaben, und fliegt zu seinen schmutzigen Rechenbüchern, durchsieht alle Plane, zieht die Bilanz, schlägt sich als ein Unsinziger auf das Gehirn, das ihm übrig ist, wenn er nach seiner Meynung einen Verlust bey dem Handel muthmasset, und freut sich mit einer rasenden Ausgelassenheit, wenn er Gewinn warnimmt. Ist Krieg, und sind Seehelden zu wählen, so eilt er hastig auf den Markt, winkt den Volke. — Er ernennet aus dem Stegreif den Schiffsadmiralen, und die ersten Offiziere; macht mit wenig Worten Anstalt zum Krieg, und beherrschet den ganzen Staat. Das Volk lacht und thut, was es will. Er geht zum Gestade zurück, erwartet begierig den neuen Feldherrn, raumet ihm seine heimlichen Aufträge zu; zeigt ihm einen Entwurf zum Feldzuge; berechnet die Kriegskosten, und die künftigen Vortheile, und bestimmt ihm die Stunde zur Abreise. Vorher besichtigt er den Bau der Schiffe, verbessert, mürzet aus, und alle Schiffseigenthümer lachen über den armen Erasyllus, der weiter nichts ist als ein Narr und Bettler, der sich geschäftig in Dinge mischet, die ihn gar nicht betreffen.

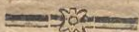
Herr Baumeister pochen sie igt an das Herz, und rufen Sie: mea Culpa, mea maxima Culpa! — Sie sind gewiß das redende Pendant dieses griechischen Becken; es ist ein Trost für Sie, ein anticker Narr zu seyn! — Wollte Gott, daß ich an Ihnen nur Thorheit, nicht auch ein böses Herz tadeln müßte; aber Sie fallen leider, weit unter die Trafsylen hinab!

Izt will ich Ihnen das Bild des ächten Patrioten schildern, und rufen sie am Ende mit Cicero; haec imitami, haec vera, haec magna, haec divina sunt! — Der schätzbare Biedermann blift ruhig aus seinem stillen Winkel auf seine theuren Mitbürger. Er bemerkt ihre Tugenden und freut sich darüber. Auch ihre Thorheiten entzwischen nicht seinem scharfsichtigen Blicke, er seufzt. Er sieht oft das Verdienst verdrängt, verachtet, ausgestossen; er hofft bessere Zeiten, und das Ende der Rabalen. Er sieht die Unwissenheit belohnt, gekrönt, selbst die Laster stolz sich brüsten; die mögliche Veränderung der Zeiten und Umstände tröstet ihn, und seine Hofnungen werden selten getäuscht. Er liebt alle Menschen, als seine Brüder. Der Fremde ist ihm werth, theuer ist ihm sein Mitbürger. Jeder Künstler in jedem Fache bleibt der Gegenstand seiner Bewunderung. Mischet er sich un-

ten.



ter sie, so spächt er ihre Kunstgriffe, erschleicht ihre Meisterzüge, stellt schüchtern seine Arbeit auf, tadelt niemand, erwartet fremdes Urtheil, und überläßt oft der richtenden Nachwelt, wenn sie die Lorbeern der Unsterblichkeit zuwerfen will. Bringt es sein Amt mit sich, daß er belehren muß; so ist sein Vortrag so menschenfreundlich, daß er sein redliches Herz auf den Lippen trägt. Er spricht immer allgemein, neidlos, greift die Thorheit nie den Thoren an; Er drängt sich nirgends zu; wird er gesucht; so eilt er höflich entgegen. Er ist immer gleich gelassen. Er geräth nur dann in Wuth, wenn er dreiste gedungene Verleumder die Ehre seiner lieben Brüder antasteten sieht. Dann steht er auf, er vergift sich selbst; er ist begeistert; seine Wohlredenheit schützt die Unschuld, die gekränkte Ehre seines Nächsten, und er zerdonnert die Frevler! Er hat seinen Feind kaum gedemüthiget; so reut ihn seine Hitze, er wünscht Versöhnung; er sucht Reue auf den Blicken seines Gegners, und eilt hinzu, umarmet und küßet ihn brüderlich, denn er haßt nur die Bosheit nicht den Menschen. Er wird von seinen Feinden selbst bewundert, welche nicht erröthen unter den siegenden Klauen eines Löwen zu fallen.



Schon dieser Charakter würde Sie und alle ihre Chimären bestreiten; aber betrachten wir doch mit wenigen Blicken ihre Schrift —

Tuumne, obsecrote, hoc dictum erat? vetus Credidi. Der Eingang ist nichts weiter als eine frostige Wiederholung der Geschichte der Baukunst, die wir so oft, so schön, so gründlich in vielen Sprachen, auch häufig in unserer Muttersprache, und unzählichmal in Verkürzungen lesen können. Von diesem mageren Elench, den er noch mit faden Glossen begleitet, macht er einen Sprung auf Wien; erklärt mit wenig Worten, als ein gebietender Herr die Hauptstadt Oesterreichs zum Mittelpunkt von ganz Deutschland, ohne die benachbarten Könige und Völker um ihre Einwilligung zu begrüßen; giebt endlich auch seiner Lieblingsstadt väterliche Maulschellen, und zweifelt, ob er jemals im Stande seyn wird, Wien in Athen zu verwandeln. Dann verbessert er mit einem Federzug despotisch die Akademie, jagt allergnädigst die Maurermeister aus der Stadt, und solche Kleinigkeiten mehr; er ebnet spielend Berge, und trinkt Meere. Er erinnert mich auf den Ursprung der petits maitres in Frankreich. *)

Gott

*) Diese Insekten entstanden unter Ludwvig dem vierzehnten. Sie waren die Affen seiner Größe.



Gott gebe dem unerschrockenen Mann ein langes Leben, er bildet in drey Jahren die ganze Welt um, ohne von seinem Schreibpult aufzustehen. Viele Leser ärgern sich vielleicht bey seinen neurungsflüchtigen Gastvreden; ich aber glaubte den großen Sancho Pansa in seiner Statthalterschaft zu sehen; oder ein Feenmärchen zu lesen, in welchen die Zauberer, Geister, Feen, und Gnommen so erstaunliche Wunderdinge im Augenblick ausführen. Der ganze Baumeister ist — Magni nominis umbra, — und baut Luftschlößer, oder wie die Kinder — Kartenhäuser!

Mitten in seiner Erzählung macht er einen feurigen Ausfall in einer Begeisterung, wie einst Simon Magus in einer Rede, und er wünscht sich selbst feyerlich Glück, daß er unter so viel Brochürenschriften der erste einzige Originalkopf ist, der den unsterblichen Gedanken aushecket, die Baukunst zu beurtheilen. Glückliches Vaterland, welches ein großes Genie hat der Himmel, der für deine Vergrößerung wachet, so plötzlich, so unvermuthet aus der möglichen Reihe erhabener Geister eben in diese Epoche versandt, uns rauhe Barbaren zu belehren, die noch wie wilde Huronen in öden Steinklüften wohnen! Glückliche Stadt, die dieser große Wohlthäter zu



seinem Wohnsitz zu erwählen würdigte, durch seine gründlichen Anstalten wirst du bald deine stolze Scheitel über die alten gothischen Städte emporheben, und deine artigen Bürger werden in attischen Pallästen wohnen! Unsere spätesten Enkel werden einst mit forschendem Auge die kostbaren Bruchstücke aufsuchen, und wie jene des weisen Griechenlands als ewige Denkmäler unserer Aufklärung, und des verfeinerten Geschmacks aufbewahren! O du verewigter Baumeister —

Tandem nequitiae fige modum tuae,
Famosisque laboribus! —

Wenn bisher keiner von deinen rüstigen Mitbrüdern in einer Brochüre der Baukunst erwähnte, so kommt es gewiß daher, weil auch diese entbehrliche Gattung Menschen so viel Bescheidenheit, und Einsicht hatte, daß man den Bauliebhabern keine Gesetze vorschreiben soll, da auch eine bescheidene Kritik die wenigen Reichen, die etwas bauen wollen, vollends abschrecken könnte, und also auch die Hofnungen der brodsuchenden Arbeiter vereitelt würden. Aber denkt ein neidischer Schmierer wie Baumeister auf die Menschlichkeit? — Harpyis gula digna rapacibus!

Vey allgemeinen Gebäuden, welche auf Kosten einer ganzen Nation erbaut werden, als da sind Büchersäle, Universitäten, Tempel, Schaubühnen, königliche Palläste, Spitäler, Denkmäler u. s. w. könnte vielleicht nach dem Tode der Baumeister eine Kritik Statt finden; aber Privathäuser anzutasten, die nach dem Willen, nach den Gemächlichkeiten nach den wirthschaftlichen Absichten, nach der Lage des Ortes und tausend andern Umständen abgemessen werden, mit einer tolldreisten Unverschämtheit zu tabeln, ihre Baumeister bis zu Stümpfern abzuwürdigen, ist eine Handlung, wobey mein Verstand still steht, und ich muß dem Tadler zurufen: Hic niger est, hunc Romane caveto! —

Herr Baumeister, sie möchten zweifeln, ich will Ihnen ihre Thorheit besser einleuchten machen. Da Sie vermuthlich niemals griechische und römische Palläste bauen, und ihr Lieblingsarchitekt schwerlich aus ihrem Säckel sich bereichern kann; so muß ich meine Zuflucht zu einer niedern Gleichniß nehmen, die mit ihrer Größe harmonirt. Sie werden sich doch ein Kleid bestellen. Bilden Sie sich ein, Sie hätten ein Kleid neu, oder aus einem Alten gewandt, nach ihrem Geschmacke aus der Werkstatt ihres Schneiders erhalten. Es entspricht ganz ihrer Absicht. Sie wissen dem

fleißigen und wirthschäftlichen Manne großen Dank. Sie erwarten vom ganzen Publikum Beyfall. Sie erscheinen lächelnd auf dem Platz; die Bemerkungen ihrer Freunde sind verschieden; aber überhaupt sagt man Ihnen, daß Ihnen das Kleid gut sitzt. Plötzlich stöhrt Sie in ihrer süßen Zufriedenheit ein Conderling. Ein schreibsüchtiger, vielleicht gar bestellter Trachtlus ihrer Art bemerkt Sie; geht nach Haus, schmiert eine Brochüre, und beginnt prächtig mit der Universalgeschichte der Trachten und Moden; zeigt unsern Stammvater Adam mit seiner theuren Hälfte in Ziegenfellen, geht durch die Hebräer zu profanern Völkern über, zergliedert kritisch den Kleidergeschmack der Griechen und Römer; schleicht gelegentlich in die Wälder unserer biedern alten Deutschen, welche die edle Freyheit allen Bequemlichkeiten des Lebens verzogen, und in einer einfachen Lebensart vielleicht glücklicher als prächtige Sklaven waren, gräbt die ehrwürdigen Knochen unserer Ahnen mit unheiliger Hand aus, und streut den edlen Staub lästernd in die vier Winde; dann schließt er etwa seine gelehrte Encyclopädie mit Frankreichs Zierpuppen, und faßt mit Grimme ihren armen Schneidermeister gewaltsam bey der Kehle, und brandmaalt ihn zum Gothen und Vandalen, weil er in diesem Jahre ein Kleid verfertiget hat, das nicht seinen

seinen Beyfall verdienet. — Herr Baumeister was würden Sie von dem enthusiastischen Tintenflecker denken? Was hat mein Schneider, würden Sie sagen, mit der ganzen Geschichte der Moden zu thun? er hat mir gut gearbeitet, meinen Beutel zu Rath gezogen, ich will doch den dreisten Narren sehen, der mir verbeut, meinen Kleidern einen willkürlichen Schnitt zugehen! — So beyläufig würden gewiß ihre eignen Worte seyn. Ist machen Sie also die Anwendung auf sich selbst! — *Intus et in cute novi!*

Mein lieber Herr Baumeister ich will Ihnen auch einen freundschaftlichen Wink geben. Von allen Wissenschaften und Künsten, nicht nur von der Baukunst kann man meistens sagen: *Quidquid delirant Reges plectuntur Achivi* — Zuerst muß der Große wollen, und für die Ehre seines Vaterlandes eifern. Er muß die den Königen so wenig bekannte Wahrheit wissen, daß nicht die Kriegespalmen sondern die Lorbern der Wissenschaften und Künste einen Staat schmücken und glücklich machen. Nach dem höchsten Vorbilde formet sich der Adel, legt seine Vorurtheile ab, und liebt sich selbst in seiner Nation. Allmählich verfeinert sich durch dieß rühmliche Beyspiel der



Geschmack des ganzen Volkes. Aber wo sind wir? — *Ilicos intra muros peccatur et extra!*

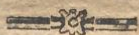
Die Kritik ist zu Zeiten überflüssig, oft gar schädlich. Meistens sollte sie die Gränzen der sanftesten Bescheidenheit nicht überschreiten. Ich will nur einen Umstand erwähnen. Es giebt in allen Zeiten denkende Köpfe. In ihnen liegt ein verborgener Trieb zur Erfindungskraft; sie hassen die knechtische Nachahmung, und fühlen die Fesseln der Regeln. Ihre thätige Seele arbeitet unermüdet sie wollen fliegen; aber die Bleifugeln fesseln diese jungen Adler an die Erde. Die fleißige Vorwelt hat bereits in allen Künsten und Wissenschaften durch ihre Meisterstücke das erreicht, was die Erfindungskraft gebähren kann. Doch ermüdet ihr kühner Geist nicht. Wie grausam ist es, solche rastlose Arbeiter wegen einigen Fehlern zu tadeln! Ist es nicht besser unsere Nachsicht zu zeigen, sie zu trösten, und sind wir nicht mit dem Erfinder genug belohnt, wenn unter hundert Versuchen nur einer geräth? Wie lieblos hingegen ist oft unser Betragen! Alle großen Erfindungen haben ihr Daseyn den Versuchen und oft dem blinden Ungefähr zu danken, und wir berauben die Welt der schönsten Geburten, wenn wir aufsteigende Genien durch skolastischen Pedan-

baptismus gleichsam morden. Willen wir uns ein, daß man einen feurigen Shakespeare ängstliche Theaterregeln aufgedrungen hätte, wo wäre der Geist Shakespears?

Ich bin bisher den allgemeinen Weg einer Wiederlegung der ganzen Schrift gegangen; ich muß mich nach dem gewöhnlichen Schlendrian wider meinen Willen zum methodischen Kunstrichter herablassen; aber ich bitte meine Leser, mir es zuvergeben wenn ich so ekle Arbeiten, die meinen Charakter beleidigen so viel möglich abkürze. Wieviel Unsinn mußte ich von Seite zu Seite widerlegen! Ich hasse Splitterrichtereien, und liebe zu sagen. *Parva leves capiunt animos.*

Seine Schrift, sagt Baumeister, ist nur eine Skizze, mit der er sein Vaterland beschenkt, er droht uns mit fürchterlichen Entwürfen. Gott sey den armen Künstlern und Gelehrten Deutschlands gnädig! Wie viel Menschen wird er noch ihrer Würden entsetzen, wieviel Aemter vertheilen! denn der Mann hat im ganzen Staat das *Jus praesentandi*. Mich ärgert nur, daß ihn die Monarchen nicht besser zu Rath ziehn, er giebt für einige Groschen so viele Rathschläge, als man in Jahrhunderten ausführen kann. *O quanta species, cerebrum non habet!*

Wäre



Wäre doch nur das leichte Gehirn sein einziger Fehler! *) Ich will den Leser und mich mit den geheimen Anekdoten verschonen, mit welchen ich das hin und wieder mit Vorsatz ausgestreute Gift und die boshaften Anspielungen auf gewisse Privatpersonen beleuchten müßte. Dann sähen sie unsern Baumeister als einen bloßen Pasquillanten.

Baumeister, der so dreist über alle Künste herfällt, verbent als ein Schulmonarch allen Gelehrten von Künsten zuschreiben, als wenn nicht gelehrte Männer einen Theil ihres Studiums durch einen angenehmen Wechsel anmuthiger machen könnten. Wieviel Liebhaber überholen oft die Kunstgenossen in allen Fächern! die Musen reichen einander Schwesterlich die Hände. So schrieb ein Virgil vom Ackerbau, und andere wählten sich Gegenstände, die niemals mit ihren Berufsgeschäften in Verbindung standen. Seine Seufzer über den wackern Lessing sind ihm ganz unnatürlich. Er ist:

Qui

*) Der Kunst- und Brodneid hat auf unserer besten Welt häßliche Ungeheuer ausgebrütet; man sah Menschen, die ihre Wohlthäter untergruben, und aus Haß trotzig läugneten, was ihre Gönner für sie gethan haben.

Qui captat risus hominum, fatuamque di-
cacis!

Endlich sagt er uns in einer grundge-
lehrten Anmerkung unerhörte Dinge. Er giebt
uns nämlich einen historischen Wink — daß
Nero seinen Beyfall verdient, wenn er aus
Verschönerungsabsichten das alte Rom ange-
zündet hat. Sehen Sie meine verehrungs-
würdigen Leser, die Moral ist neu! Aber der
bescheidene Herr Baumeister ziert sich dabey
jungferlich, und äussert großmüthig, daß er
dieses Beyspiel nicht zur Nachahmung em-
pfehlen will, doch läßt er uns den heimli-
chen Wunsch errathen, daß er der Verschö-
nerungskommission die Ehre gönnte, durch ei-
nen Universalbrand der Stadt Wien eine neue
Gestalt zu geben. So einen mordbrenneris-
chen Patriotismus besitzt dieser außerordentli-
che Mann. Wir sind keine Minute sicher,
daß ihn nicht ein Neurungsparoxysmus an-
wandelt, und er über unsern Köpfen die
Stadt in die Asche legt. Möchte doch eine
weise Obrigkeit, die für die Sicherheit ihrer
Bürger wacht, dieses feurige Genie mit ei-
ner freyen Wohnung im neuen Zollhause be-
schenken, er hat es gewiß durch seine aus-
gezeichneten Verdienste vom Staat verdie-
net; da fände er zugleich Gelegenheit, seinen
rühmlichen Plan auszuführen, alle neuen
Ge-



Gebäude zu schildern, und er könnte für die Nachwelt den Parrenthurn nach den Regeln der attischen Baukunst prüfen, so würde er in Bequemlichkeit seinen spekulativischen Chimären nachhängen können, und bey glücklicher Muße mit dankbarem Herzen ausrufen; Deus nobis haec otia fecit!

In der Folge verbeut er allen Künstlern die Beurtheilung, bevor sie selbst Meisterstücke aufzeigen können. Er aber als Gesetzgeber setzt sich über seine eignen Gesetze hinaus, und beweiset uns seine Sendung durch keine Wunder. Wir wünschten, er hätte in Eile ein Duzend Palläste in Geschmacke Griechenlands gebaut, um unsern blühenden Künstlern die kostbare Reise nach Italien zu ersparen, und ihnen im Vaterland Modelle anzuweisen.

In seinem Zorn wider die Maurermeister, über welche er den allgemeinen Banustral ausflucht, eifert er sogar wider unsere Vorfahren, die diesen Leuten Arbeit gaben, und drückt sich so aus: Sie warfen ihnen dieselbe hin, wie die Perle den Schweinen! Hier zeigt er uns eine jüdische Delikatesse, daß er zwar Grobheiten sagt, aber das Wort Schwein als ein Profanes unter die verba male omniata zählt. Im Eifer macht er derbe Sprachfehler

ler. Es sollte nicht heißen: sie warfen ihnen dieselbe hin wie die Perle vor den Schweinen, sondern er sollte sich so ausdrücken: sie warfen ihnen dieselbe wie die Perle den Schweinen vor, oder, wie die Perle für die Schweine. Solchen nonsensikalischen Schnitzschnak muß man oft verdauen, man sehe S. 37. und 41. in den Glossen, und hin und wieder, denn ich bin müde Unsinn abzuschreiben.

In seinen Gleichnissen ist er oft so neu, daß man von Herzen lachen muß. Z. E. „Die Baumeister, sagt er, sollen nicht mehr als ihre eigene Kunst ausüben, so wie die Himmelskörper sich nicht in verschiedene Sphären wagen dürfen, weil sie sonst das Weltsystem zerstöhren. „ Wie die lebendigen Baumeister, und die todten Himmelskörper kontrastiren! Noch seltsamer spricht er, in dem er erklärt, „ daß die Rotonda kurzweg Peterkirche heißen soll, so wie der Bruder des französischen Monarchen nur Monsieur genannt wird. „ Die Prinzen von Geblüt hatten gewiß keine Ahnung daß sie jemals mit einer Peterkirche sollten verglichen werden. Da heißtes wohl: Omnis similitudo claudicat. Seine lateinischen Texte kommen oft wie Pontius in das Credo — *)

*) Einen Text kann ich nicht mit Stillschweigen vorüberlassen, er ist zu komisch. Nach dem



Endlich eilt er zu seinem Endzweck, und daraus weiß man erst, was er mit der ganzen Chimäre im Schilde führt. Er schließt indem er seine Schrift mit einem Regen vergleicht, der allgemein befruchtet, aber einzelnen Menschen schadet. Meine Gegenschrift soll eine Sündfluth seyn, die auf die Felder der Boshaften herabstürzet, und ihre höllische Schadenfreude durch eignen Schaden veretzelt! Aber ich muß auch wie er zum Endzwecke eilen, indem ich vorher den heiligen Wunsch wiederhole:

Ne Pueri, ne tanta animis asuescite bella;
Neu patriae validas in viscera vertite vires!

Lasset ab meine würdigen Freunde von diesen häßlichen Federkriegen; denn was mich betrifft, beschütze ich bloß eine gerechte Sache, und bediene mich des natürlichen Werth eidigungsrechtes wider einen unverschämten Tadler. Erhabne Musensöhne höret meine feyerliche Bitte: lasset eure Beschäftigung seyn, durch ausgezeichneten Fleiß den Ruhm Deutschlands zuerhöhen; masset euch keiner ausschließen-

dem Baumeister tausend Lügen gesagt hat, ruft er: Ohe jam satis est, und läßt uns denken: rumpunt mendacia linguam! Solche artige Spropoziti finden wir mehr.